





# Chronic von Berlin

oder:

Berlinsche Merkwürdigkeiten.

Volksblatt.

---

201stes Stück.

Berlin, den 5. Februar. 1791.

---

---

Der gelehrte Schneider.

Meister Pax, wurde im Jahre 1700 in Königsberg geboren; sein Vater, ein wohlhabender Mann, der seine Profession sehr gut verstand, folglich einer der vornehmsten seiner Mitgenossen in dem Orte war, liebte sein Handwerk; da er aber bemittelt war, und nur einen einzigen Sohn hatte, beschloß er bey sich diesen seinen Sohn studieren zu lassen. Nur konnte er nicht einig werden, ob er ihm einen Prediger, Juristen oder Doctor sollte werden lassen. Schon in der frühesten Jugend wollte er das, was er werden sollte, aus den Lineamenten des Gesichts und aus den Händchen des Kindes sehen. Wohl gemerkt, er

3

verstand sich vortreflich auf die Chiromantie. Daß er ein Gelehrter werden würde, mußte er gewiß, denn dieses hatte er in dem Planeten Buche gelesen. Nur welches Fach er wählen würde, war ihm noch zu dunkel. Denn mit Zwang wollte er doch auch seinen Sohn nicht zu etwas bestimmen. Da er nun öfters mit seiner Frau sich darüber besprach, und diese gern wissen wollte, was ihr Söhnchen studieren sollte; solches aber ihr Mann nicht mit Gewißheit bestimmen konnte; gab er ihr den Trost, sie solle nur so lange Geduld haben, bis das Kind zu spielen anfing, alsdenn würde es sich balde zeigen, wozu er gelangen, oder wozu er sich entschlossen werde.

Kaum war das Söhnchen 3 Jahr alt, so ward er zur Schule geschickt; im 7ten Jahre lernte er schreiben und fing an sich in den Schulwissenschaften zu üben \*). Wie nun Kinder in den Jahren allerhand in ihren Spielen nachzuahmen suchen, so machte es auch unser Kleiner gelehrter

\*) Wenn alle Eltern ihre Kinder so früh zur Schule schicken, und schon im 7ten Jahre solche das Schreiben lehren lassen, wird solchen Gedickens Lesebuch ohne A. B. C. lernen, nicht gut zu statten kommen.

Schneider. Bald stellte er sich als ein Schulmeister unter seiner Spielgesellschaft, bald als Meister gegen seine Lehrlinge, je nachdem die kleine Familie zu spielen gesonnen war. Aber an einem Sonntage, als der Vater in der Kirche war, ergriff er seiner Mutter Schürze, stellte sich auf einen Stuhl und fing an zu predigen. Die Mutter so solches sahe, und lange ihr Wunsch gewesen war, daß sich das Söhnchen, ein Geistlicher zu werden, entschließen möchte, war über diese Erscheinung außerordentlich erfreuet, ihren Wunsch so schnell erfüllt zu sehen, küßte für diesen Einfall ihr Söhnchen tausend mahl, und kaum war ihr lieber Mann aus der Kirche zurückgekommen, als sie solches mit vielen Zusätzen selbigen erzählte. Nun war die Freude allgemein, weil sie auf einmal wußten, was ihr Söhnchen werden möchte. An Pflege und Warte ließ man es ihm nicht fehlen, und sie sahen in ihm schon einen General- Superintendent zum voraus. Alle seine Handlungen, so kindisch sie auch waren, glaubten sie, zeigten von allen was ins künftige aus ihm werden würde. Er hatte auch keinen unfähigen Kopf, etwas erlernen zu können, denn in dem 1sten Jahre hatte er schon die letzte Classe erreicht, und nur noch

wenige Zeit, so war er fähig die Universität beziehen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

National : Theater.

(Fortsetzung)

Den 20sten Decembar zum erstenmale: Don Juan, oder der steinerne Gast. Ein Singspiel in vier Aufzügen. Die Musik ist von Hrn. Kapellmeister Mozart. Ist je eine Oper mit Begierde erwartet worden; hat man je eine Mozartische Composition, schon vor der Aufführung mit Posaumenten bis zu den Wolken erhoben; so war es eben dieser Don Juan. Man ging so gar so weit, und sagte: Seit Adam in den Apfel gebissen, bis zum Reichenbacher Congress, seye nichts größeres, nichts vortreflicheres, nicht so unmittelbar von Euterpen inspirirt worden, als eben dieser Don Juan. Auch ermangelten nicht, verschiedene von Mozarts warmen Freunden, zu behaupten, daß, „seitdem Mozart an seinem „Don Juan geschrieben, seyn die Hippokrene „und Againnye so ausgetrocknet, daß für alle noch „kommende Tonkünstler kein tropfen Begeisterung „auf den Helikon mehr zu hohlen wäre!“ Ob man Kenner, kluger Kerl oder ein Dumkopf ist, wenn

man so oben weg hinschwagt, ist gleich entschieden und der Dumkopf steht dann da. — Daß Mozart ein vortreflicher, ein großer Componist ist, wird alle Welt gestehen: ob aber nie was größeres von ihm sey geschrieben worden, und nach ihm wird geschrieben werden, als eben diese Oper quaestionis, daran erlaube man uns zu zweifeln. Pedanten und Kleinigkeitskrämer mögen immer die Tonfolgen und ihrer nothwendig daraus entstehenden Harmonie nach aller Precision und Regeln, tactisch auf und abmessen, ihre Gränzen und Verhältnissen bestimmen, daß wir dann beim Tänischen Coral und den Bachischen Kirchenmusiken allenfalls billigen, damit so etwas nicht ganz verlohren geht; aber theatralische Musik kennt keine andere Regel, keinen andern Prüfungsrichter, als das Herz, ob und wie sie darauf wirkt, bestimmt alsdann allen Werth derselben. Nicht Kunst in Ueberladung der Instrumenten, sondern das Herz, Empfindung und Leidenschaften muß der Tonkünstler sprechen lassen, dann schreibt er groß, dann kommt sein Nahme auf die Nachwelt, und ein immer grünender Lorbeer blüht ihm im Tempel der Unsterblichkeit. Gretry, Monsigny, und Phylidor sind und werden davon Beweise seyn. Mo-

zart wollte bey seinem Don Juan etwas außerordentliches, unnachahmlich Großes schreiben, so viel ist gewiß, das Außerordentliche ist da, aber nicht das unnachahmlich Große! Grille, Laune, Stolz, aber nicht das Herz war Don Juans Schöpfer, und wir wünschten lieber in einem Oratorium oder sonst einer feyerlichen Kirchenmusik die hohe Möglichkeiten in der Tonkunst von ihm zu bewundern, erhalten zu haben, als in seinen Don Juan, dessen Ausgang so ziemlich analog ist, mit einer Schilderung des jüngsten Gerichts, wo, wie Selsenblasen, die Gräber aufspringen, Berge plätzen, und der Würg: Engel des Herrn mit der Schrecktrompete zum Ausbruch bläset. Bei allem dem hat diese Oper der Direction gute Einnahme geschafft und die Gallerie, die Logen und das Parket werden in der Folge nicht leer seyn; denn ein geharnischter Geist und feuerspielende Furlen sind ein sehr starker Magnet. — „Ach, Verstand der Abderitten!“

(Die Fortsetzung folgt.)

## Liebe und Rache.

(Fortsetzung.)

Mit Schritten, als würde er von Furlen verfolgt, eilte Kronheim in die Stadt und auf sein



Zimmer zurück. Mehrere seiner Freunde waren ihm begegnet: Keinem hatte er gegrüßt — Einen Knaben, der eben aus seiner Wohnung trat, lief er beynabe um, ohne es zu merken — Seine Wirthin stand in der Mitte auf dem Flur: doch ohne sie zu sehen, ohne sie zu grüßen eilte er ihr vorbei, war mit etlichen Sprüngen die Treppe hinauf, schloß die Thüre hinter sich ab und warf sich angstvoll und ganz betäubt auf seinem Sopha. — So hebt nicht der Mörder, bleich und entstellt und vom Blute seiner erschlagenen Brüder noch triefend, wenn er das blinkende Schwerdt des Nachrichters, das nun bald von seinem Blute rauchen wird, erblickt — als Kronheim jetzt bebte. Ein Eiskalter Schauer, als schüttelte ihn des Fiebers heftigster Frost, lief durch sein Gebein; schwankend und ohne Besinnung taumelte er seinem Bette zu, warf sich darauf, und würde ohne Zweifel bis an den andern Morgen so gelegen haben: wäre nicht sein Bedienter, der den Schlüssel zur auswärtigen Thüre des Schlafgemachs hatte, dazu gekommen, hätte ihn entkleidet und zu Bette gebracht. — Aber welcher Unterschied zwischen dem sonst so ruhigen und Sorgen: freyen Schlaf und zwischen dem jetzigen Schlummer, aus dem Kronheim, kaum darln ge-

sunken, alle Augenblicke wieder aufgeschreckt wurde. Bald sah er im Traume seinen alten redlichen Lehrer, der, mit blutigen Thränen im Auge, mit der linken Hand zum Himmel hinauf zeigte, und mit der Rechten eine blutende Wunde auf der Brust unter dem Herzen zu bedecken suchte — bald sah er die Gräfin, in der scheußlichsten, wollüstigen Gestalt, mit einem Dolche auf ihn zu eilen, hörte deutlich ihre Stimme, wollte ihren mörderischen Armen entfliehen, und vermogte sich nicht von der Stelle zu bewegen — bald sah er sich noch an einem gräßlichen Abgrund, in den er eben zu sinken begann; erblickte ihm gegenüber seine Mutter, die mit wildem Angstgeschrey um Rettung rief, und seinen alten Vater, der seine zitternde Arme, nach ihm ausstreckte; stürzte jetzt in die Klust und erwachte bebend an allen Gliedern.

So brachte er unter allen Martern eines schuldigen Gewissens die ganze Nacht hin, bis ihm, schon hoch am Tage, sein Bedienter folgendes Billet einhändigte:

„Lieber Kronheim.“

„Es ist wahr, ich habe Sie empfindlich beleidigt und wage es kaum, Ihnen diese Zeilen zu schicken.

„Aber wenn es wahr ist, was Jedermann von  
 „Ihnen sagt: daß Sie das edelste, großmüthigste  
 „Herz besitzen, das je in eines Mannes Busen  
 „schlug: o so versagen Sie mir Ihre Verzeihung  
 „nicht. Nur zu hart büße ich für meine gestrige  
 „Unbesonnenheit; denn Martern, noch ärger, als  
 „die Hölle sie gebähren kann, peinigten mich unauf-  
 „hörlich, seit Sie mich verließen — werden mich  
 „zeltlebens peinigen, wenn Sie dieses zerrissene Herz  
 „nicht heilen. Nur noch ein einzigesmal lassen Sie  
 „mich Sie sehen, um aus Ihrem eigenen Munde  
 „die Vergebung zu hören, welche mich nur Ihre  
 „Großmuth, Ihre edle Seele hoffen läßt. In  
 „einigen Tagen verlasse ich diesen für mich so un-  
 „glücklichen Ort und kehre auf meine Güter zurück.  
 „O also nur noch eine halbe Stunde lang gewähren  
 „Sie mir das Glück, Sie heute Nachmittage zu  
 „sehen, damit ich Ihnen sagen kann: daß ich Sie  
 „zwar zeltlebens anbeten werde, daß ich mich aber  
 „selbst freywillig aufopfere, um Ihre Ruhe nicht  
 „langer zu stöhren.

Gräfin v. A \* \* \*.

Dies Kronhelms Antwort:

„Nicht beleidigt, gnädige Frau! nur sehr tief  
 „verwundet haben Sie mich. Aber auch dies ges

35

„schah nur in einem Augenblick, da Sie als Mensch  
 „menschlich fühlten, ich, als schwacher Mensch, ers  
 „lag. Bedarf dies einer Verzeihung von mir:  
 „so haben Sie sie schon von dem Augenblick an er  
 „halten, da kälteres Blut mich meiner Besinnung  
 „und einigen Nachdenkens wieder fähig werden ließ.  
 „Ich verzeihe Ihnen gern — verzeihe Ihnen von  
 „ganzem Herzen: nur — sehen darf — werde  
 „ich Sie jetzt nicht wieder. Unsrer Ruhe, unser  
 „bendersseitiges Glück hängt von diesem kleinen  
 „Zwang ab, dem wir uns unterziehen müssen.  
 „Erfüllen Sie Ihren Vorsatz, auf Ihre Güter zu  
 „rück zu kehren, als eine edle standhafte Frau.  
 „Gehen Sie, und seyn Sie stets so glücklich, wie ich  
 „es Ihnen von Herzen wünsche. Sie können, Sie  
 „werden es vielleicht bald in den Armen eines Ihrer  
 „würdigern Mannes seyn. Genießen Sie in unge  
 „störter Ruhe dieses Glücks, welches mit Ihnen  
 „zu theilen mir die Klust unsres Standes versagt.  
 „Doch Sie werden, so bald Sie nur wollen, einen  
 „edlern, würdigern Mann finden, an dessen Seite  
 „Sie, von lebenswürdigen Kindern umringt, Ihre  
 „Tage froh verleben werden. Und wollen Sie denn  
 „sich zuweilen eines Mannes erinnern, der Ihnen  
 „zeitlebens mit der aufrichtigsten Freundschaft erge

„ben seyn wird: so soll es mich unendlich freuen,  
 „Ihres mir immer so schätzbaren Andenkens zu ges  
 „nießen.

Adolph Kronheim.

Drey volle Wochen verflossen, ohne daß Kronheim das Geringste von der Gräfin erfuhr. Schon längst glaubte er sie nun auf ihren Gütern, welches nicht wenig zu seiner Beruhigung beytrug; und er nahm sich ernstlich vor: von nun an äußerst auf seiner Hut im Umgange mit Frauenzimmern zu seyn. Aber um so mehr erschrak er auch, als er in der 4ten Woche nachstehende Zeilen von der Gräfin erhielt.

„Also auch diesen letzten Trost haben Sie,  
 „Grausamer! mir versagt? — nicht einmal noch  
 „sehen soll ich Dich, Kronheim! Dich, Einziger!  
 „der Du mir so Alles bist — den ich mehr als mein  
 „Leben liebe, ohne den ich nicht leben kann, nicht  
 „leben mag? — So willst Du mich dennoch ver  
 „lassen, dennoch verstoßen? — Warum machtest  
 „Du noch das göttliche Gemählde häuslicher Frau  
 „den, das ich, von Dir in Wirklichkeit verwandelt,  
 „selbst vom Himmel erringen wollte? — Gabst Du  
 „mir darum nur Seligkeit eines Augenblicks, um

„nach ihren Verlust Ewigkeiten hindurch fühlen zu  
 „lassen? — O das ist mehr noch, als grausam ge-  
 „handelt — mehr noch, als ich Unglückliche,  
 „Schwache tragen kann. Wisse, grausamer Mann,  
 „daß schon seit 3 Wochen, da ich betnen schrecklichen  
 „Brief erhielt, ein heftiges Fieber in meinen Adern  
 „wüthet, und betrogene — Gott, Gott! verz-  
 „schmähte Zärtlichkeit meines Lebens Blüthe zer-  
 „stöhrt. — O Mann, mit der Miene eines Engels!  
 „hast Du kein Erbarmen für eine Unglückliche? —  
 „Du, mit dem Abglang der Gottheit im Auge! ist  
 „denn jedes Mitleid Dir fremd? Wurdest Du dar-  
 „um nur der Schönste deines Geschlechts gebohren,  
 „um das Unsrige so sehr zu demüthigen, so Viele  
 „desselben zu zernichten? — Ha! wie glüht meine  
 „Wange von Schaam! wie ängstlich bebt dies für  
 „Dich schlagende Herz! wie zittert diese matte  
 „Hand! — O Kronheim, Kronheim! ich trage  
 „diese Schmach nicht, trage nicht die Marter: von  
 „Dir verschmäht, von Dir mich verstoßen zu  
 „sehen! — Aber nein, das kannst Du nicht. Zu  
 „schwach ist diese Hand schon zu längerer Anstren-  
 „gung. O wenn noch nicht jedes Gefühl von  
 „Menschlichkeit in deinem Herzen erloschen ist: so  
 „komm! Komm und sieh dein Werk, wie meine

„Gesundheit zertrümmert, meine Tage durch Dich  
„verkürzet sind. — Gott! ich kann nicht mehr!  
„Komm, Geliebter komm zu

„Deiner

„unglücklichen

„Amalie von A \* \* \* „

---

Durchaus erschüttert saß Krouheim, wollte denken — und vermogte es nicht — wollte schreiben, und vermogte es noch weniger. — „Hast Du denn  
„nur mich allein zum Elend bestimmt, Vater,  
„Vater deiner Menschen! Nur dazu gabst Du mir  
„diese Bildung“ — Weiter konnte er nicht reden,  
nichts weiter denken. In seiner ganzen Stärke  
stand das Bild der unglücklichen Caroline wieder  
vor ihm, als er an ihrem Bette einst kniete, und  
ihr edler Geist dieser Welt entfloh. Schrecklich  
war sein Zustand, während Pflicht und Tugend  
von der einen und inniges Mitleid von der andern  
Seite heftig in seiner Seele kämpften. — Doch  
schrecklicher noch der Gedanke: vielleicht noch ein-  
mal Mörder eines weichen Gefühl, vollen Welbes  
zu werden. — Böllig unentschlossen, was er thun

solle, und unter tausend Wünschen: seinen treuen Lehrer bey sich zu haben, ging er mit verstohrter Miene hastig im Zimmer auf und ab, als plötzlich — der Professor hereintrat.

Professor. Nehmen Sie mirs nicht ü — aber, mein Gott! was fehlt Ihnen? Sie sehen so blaß, so zersthört — Ist Ihnen etwas begegnet — befinden Sie sich nicht wohl — kann ich Ihnen worin dienen — haben Sie Verdruß gehabt? —

Dies Alles floß so schnell über die beredten Lippen des gutmüthigen Professors, daß Kronheim schon die ersten Fragen über die letzte vergessen hatte. Mit äußerst erzwungener Fassung sagte er ihm: daß er sich zwar nicht so recht wohl befände; daß es aber wohl vorübergehen werde.

Professor. Nun denn, desto besser wird Ihnen mein Vorschlag bekommen. Ich bin eben im Begriff, einen guten Freund zu besuchen und komme, Sie zu bitten: meiner Frau und mir Gesellschaft zu leisten. Sie kennen noch nicht den Landrath von B \* \* und er wünscht sehr, Sie kennen zu lernen, weil er ein Freund Ihres Herrn Waters ist. Kommen Sie der Wagen ist schon vor der Thüre. —

Kronheim, der vermuthete: daß man am Abend wieder zurückkommen würde, und der — eigent-



lich zu sagen — ganz nicht wußte, was er that: nahm ganz mechanisch seinen Hut, Stock und Handschuh, und — fuhr mit dem Professor zum Hrn. v. B \*, der eine Meile von E \* sein Gut hatte und daselbst wohnte. Aber erst am 3 Tage gegen Abend kamen sie zurück und Kronhelm fand folgende Zeilen von der Gräfin auf seinem Tische liegen:

(Die Fortsetzung folgt.)

### Manlaquatlapatli's Zeitung.

Den 22sten Jenner feierten Ihre Majest. die verwittwete Königin den 85sten Geburtstag Höchst Dero Oberhofmeisterin, der Freifrau von Kanneberg mit einem Diner. Abends war bei Sr. Excellenz den Geh. Staats- und Kriegs Minister, Ritter des schwarzen Adler Ordens Herrn Grafen von Blumenthal große Assemblée. Den 23sten Vormittags nahmen Sr. Majest. von dem Königl. Hofe und hohen Adel die Cour an. Abends war große Cour und Souper bei der regierenden Königin Majest. Den 24sten gaben Sr. Majest. der König Abends ein großes Concert und Souper. Den 25sten war großes Diner bey Ihrer Majest. der regierenden Königin. Abends war die 3te Res

doute. Diese war fast noch zahlreicher an Masken als die 2te. An Karaktermasken zeichneten sich zwölf Polnische Juden aus, welche zusammen eine Quadrille auszumachen schienen. Eine, ein Collossalisches Frauenzimmer vorstellend, machte manchen vielen Spaß. Auch erschien eine Maske in Gestalt eines Schweinkopfs. Balde versammelten sich Masken und verfolgten ihm mit Bellen. Es war gleich anfangs ehe der königliche Hoff zugegen war. Da diese Musik der Maske nicht gefiel, machte sie sich aus dem Staube. Man will auch an ihr bemerkt haben, daß sie mehr getrunken, als sie habe vertragen können. Uebrigens herrschte eine allgemeine Ordnung und Freude, so wie es immer bey Redouten zu geschehen pflegt. An Zuschauern mangelte es auch nicht, und manches hübsche Mädchen mußte sich necken lassen. Bis 11 Uhr wurden diesesmahl nur Menueten getanzt; nachher englisch. Der Schluß der Redoute war Morgens um 3 Uhr. Viele wünschten, es hätte noch länger gewähret, besonders die jungen Tänzer. Es war aber vorbey, und wer nicht zu Hause fuhr, ging zu Fuße.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

16. Nov.

99

SLUB DRESDEN



3 0363483

